

Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

I. Predig. Jnhalt. Gutthätigkeit macht den Menschen zu einem Gott seines Neben-Menschen. Misereor super turbam. Marci 8. v. 2. Es erbarmet mich des Volcks.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



Am sechsten
H^onntag nach P^fingsten
Erste Predig.

Gutth^ätigkeit macht den Menschen zu einem
Gott seines Neben-Menschens.

Misereor super turbam. Marc, 8. v. 2.

Es erbarmet mich des Volks.

722

Die Begierd GOTT
ähnlich zu werden /
ist uns Menschen
angebohren / und
hat die Schlang bey
unsern Eltern das
Lebendige getroffen /
da sie selben verheis-
sen hat: Eritis sicut Dii : Ihr werdet
seyn / wie die Götter / Genes. 3. v. 5.
Habe wider diese Begierd ganz nichts /
dann der Mensch ein Bildnus Gottes ist /
darum er dann auch mit
Recht seinem Vor-Muster gleichförmig
zu werden verlanget. Ligt nur an dem /
das der rechte Weeg / zu dieser Gleich-
förmigkeit zu gelangen / gehalten wer-
de. Das Heydniche Alterthum hat
zu solchem Ende / weiss nicht / was für
Groß-Thaten gesforderet / und jene
unter die Zahl der Götter gesetzet / die
etwann ein Volk gepflanzt / eine
Stadt erbauet / das Vatter-Land
beschirmet / die Weisheit gelehret /

R. P. Kellerhaus S. J. Dom. Tom. II.

eine nützliche Kunst erfunden. Julius
Cæsar hat den Ehren-Titul Divus,
das ist: der Göttrliche mit 50. Schlach-
ten / die er dem Feind gelissert / und
in selben eilf mahl hundert zwey und
neunzig tausend Mann erlegt / erkauf-
fen müssen. Was aber für ein Kenn-
zeichen der Gottheit ist / vilen das
Leben nemmen ? nachdem gewiss / dass
auch die Pest / welche gleichwohl
nichts Göttrliches an sich hat / noch
mehr könne ums Leben bringen / und
allbereit schon habe umgebracht. Zu
dem seynd jehl- gemeldter / zur Ver-
götterung geforderten Groß-Thaten /
nicht alle fähig / und können nur die
Wenigsten dergleichen Thaten im
Werck erweisen. Ein anderes / und
weit leichteres Mittel / Gott gleich-
förmig zu werden / gibt allen an die
Hand Ecclesiasticus der weise Mann
am 4. v. 10. & 11. Esto pupillis mis-
ericors ut pater , & pro viro matri il-
lorum : & eris tu velut filius Altissimi :

Acta 2

Seyn

Sehe barmherzig gegen Armen und
Waisen/ wie ein Vatter / und ihrer
Mutter an statt des Mannes / und du
wirst seyn wie ein Sohn des Aller-
höchsten. Sehe man althier die
Münz / mit welcher der Ehren-Nahm
eines Göttlichen Sohns erkauffet
wird / die Gutthätigkeit nemlich /
und Barmherzigkeit gegen den Näch-
sten: Esto misericors, & eris velut fi-
lius Altissimi: Sehe barmherzig / und
du wirst seyn wie ein Sohn des Aller-
höchstens. Auf gleichen Schlag
redet Gregorius von Nazianz in seiner
Kirchen-Red / de cura pauperum,
oder von sorgfältiger Verpflegung de-
ren Armen: Nihil adeò divinum habet
homo, quam benefacere: Nichts al-
so Göttliches hat der Mensch / als die
Gutthätigkeit. Solchemnach will
man / als ein Bild Gottes seinem
Vor-Bild gleich werden: Fac, cala-
mitoso sis DEUS, sehet hinz zu diser
Heilige Kirchen-Vatter / misericordiam
DEI imitando: Werde man ei-
nem Nothleydenden zum GOTT
durch die Nachfolgung der Göttli-
chen Barmherzigkeit. Es darff
zwar ein Mensch / weil er allerhand
Unvollkommenheiten / und Gebrech-
lichkeiten unterworfen ist / einer voll-
kommenen Gleichheit mit GOT
sich keines Weegs anmassen; und wie
vil er immer auch sich bemühet / bleibt
er allzeit unedlich weiter von GOT
unterschieden / als ein Wasser-Tropf-
sen von dem Meer / und ein Sonnen-
Stäublein von dem Erd-Boden.
Doch ist die Gutthätigkeit das Mit-
tel / durch welches sich der Mensch
wenigst einiger massen GOT ähnlich
machen / und gleichsam vergöt-
teren kan. Hoc est, quomodo homo
posit adæquari DEO, sagt Chrysostomus,
nam misericordiam facere DEI
opus est: Dis ist / durch welches ein
Mensch kan GOT gleichförmig
werden / dann Barmherzigkeit üben
ein Werck Gottes ist / und das ist /
was uns Christus durch seine gut-
thätige Erbarmuſ über das noth-
leydende Volk im heutigen Evangelio
gelehret hat/ dem Text gemäß: Mis-

reor super turbam: Es erbarmet mich
des Volks. Die Frag ist bei
Schriftgelehrten: Warum der Hey-
land sich so inniglich über das hunge-
rige Volk erbarmet habe? Thomas
der Englische Lehrer antwortet / in c.
15. Matth. Ostendit Dominus huma-
nitatem convenientem Divinitati: Christus
hat angedeutet eine Gutthätigkeit /
die seiner Göttheit gemäß war-
re; aus welchem ich schliesse / dem
Nächsten Gutes thun / seye ein gewis-
ses Kenn-Zeichen der Göttheit / und
werde ein Mensch dem andern durch
die Gutthätigkeit gleichsam zum Gott
dem alten Spruch-Wort gemäß:
Homo homini Deus; so vil erweise ich.

Wrecht meines Erachtens hat vor 72
Zeiten gereimet der Heydniche
Reimen-Dichter Horatius l. 3. ode 5.
Calo tonantem credidimus Jovem:
Daher glauben wir / daß ein GOTT
über uns herzche / weilen er in Wol-
ken donneret / und zu Zeiten einige
Blitz-Keule auf die Erd herab schies-
set. Besser hat zum Zweck geschossen
Cicero der Römische Wohl-Red-
ner / welcher in einer Sinn-reichen
Wort-Erforschung beobachtet / daß
Jupiter, der von alter Heydenschafft
gemeinte Ober-Gott / seine Benahm-
ung hernenme von Jovo, und Pater,
folgbar Jupiter so vil heisse, als Juvans
Pater, ein hülffreicher Vatter. Wel-
ches zu bekräftigen er noch ferner hin-
zu sehet / l. 2. de natura Deorum, daß
GOTT forderist genennet werde:
DEUS ter optimus, das ist: Der drey-
mahl allerbeste GOTT; anzuden-
ten / seine unaufhörliche Gutthätigkeit
seye die erste und vornehmste Ei-
genhaft / wegen welcher er von uns
Menschen für einen GOTT erkennet/
und geehret wird. Will man dessen
einen unlaugbaren Bericht aus Gött-
licher Schrift / lese man das Buch
Exodi am 33. allda lasset sich GOT
mit seinem lieben Diener Moyles ein in
ein ganz verträuliches Gespräch / und
sagt zu ihm / v. 17. Invenisti gratiam
coram me, & te iplum novi ex nomine:

Dū

Du hast bey mir Gnad gefunden / und ich kenne dich beym Namen. Worauf aber Moyles geantwortet; **H**ERR / kennest du mich / so habe auch ich widerum ein grosses Verlangen dich zu kennen / ostende mihi gloriam tuam v. 18. zeige mir deine Herzlichkeit. Hier auf sagt **GOTT** Ja: Ego ostendam omne bonum tibi: Ich will dir alles Gutes zeigen v. 19. Gleich hätte er sagen wollen: Moyles, in diesem siehet meine Herzlichkeit / daß ich ein unendliches Gut bin / und mich ganz reichlich auftheile. Dass ist die Ehr / welche ich von Englen und Menschen haben will / daß sie sagen von mir / **GOTT** ist ein ganz mildreicher und freygebiger Vatter / von dem wir alles haben / was wir besitzen / und obschon dieses über die massen vil ist / ist er dannoch bereit mit noch grösseren Gaben uns immerfort zu bereichern. Also wahr ist/ **GOTT** werde am besten erkennen aus seiner Gutthätigkeit / und setze in diser seine Herzlichkeit. Ferner / wie der Heilige Kirchen - Vatter Hilarius betrachtet / was den grossen **GOTT** also herlich und wunderbarlich macht/ siehet nicht in dem / daß er das grosse Himmels - Gewölb mit einem Wort versertiget / dann ganz leicht ist dieses seiner Allmacht. Nicht/ daß er den Erd - Boden auf nichts gegründet / daß auch dieses noch unendlich weniger ist/ als seine Kräfftien. Nicht auch / daß er die Jahr - Zeiten nach der Sonnen - Lauff und deren Sternen habe abgetheilet/ dann er die ewige Weisheit ist. Nicht/ endlich auch / daß er den Menschen aus einer Hand voll Erd gesformet / und durch Eingießung eines unsterblichen Geistes lebendig gemacht / dann er das Leben selbst ist. Sondern was **GOTT** vor anderen groß und verwunderbarlich macht / siehet in dem/ daß er niemahls aufhöre seine Gutthätigkeit zu erweisen / und Nothleydenden zu Hülffkomme. Nehme man diese Gutthätigkeit hinweg / wird man **GOTT** niemahls nach Genügen zu erkennen geben.

724 Wann disem also / und die Gutthätigkeit ein besonderes Kenn - Zeichen

hen **GOTT** ist / ist sie auch ein unfehlbares Kenn - Zeichen seiner Kinder / und bringt etwas Göttliches mit sich / durch welches sie den Menschen gleichsam zum Gott macht des Nothleydenden / dem er zu Hülffkommet. Paulus und Barnabas zwey Heilige Apostel bezeugen es. Es predigte Paulus / wie erzählen die Geschichten der Apostlen am 14. in der Stadt Lystris, und erblickte unter währender Predig ein armes Krippel / das krumb und lahm aus Mutter Leib gekommen. Zu disem sagter: Surge super pedes tuos rectus: Stehe auf / und richte dich ganz gerad auf die Fuß v. 9. Der arme Mensch richtet sich auf dieses Zusprechen auf / und wird gesund. Was ist aber aus dieser Gutthätigkeit entstanden? Alsobald hiesse es v. 10. Dii similes facii hominibus, descenderunt ad nos. Götter / die denen Menschen gleich worden / seynd zu uns herab gestigten. Ja ein Gözen - Pfaff / der dem Jupiter zu opfferen pflegte / ist schon würtlich im Werck begriffen / alles / was zum Opffer gehörig ist / herben zu schaffen / und will vor dem Hauf / wo Paulus und Barnabas die Einkehr genommen / das Opffer abstatten. Das Volk auch versammlet sich in grosser Menge / und ist schon bereit auf die Kenye zu fallen/ dem bestimmt **GOTT** - Dienst mit möglichster Ehrbeweisung beyzuwohnen. Darum dann Paulus und Barnabas zur Hauf - Thür hinauf gelofsen / ihre Kleider von einander gerissen / und mit heller Stimm gerufen: Viri, quid hæc facitis? nos mortales sumus, v. 14. Ihr Männer! was thut ihr? wir seynd keine Götter / daß ihr uns opfferen wollet / sonderen nur sterbliche Menschen. Et hæc dicentes, meldet die Schrifft v. 17. vix sedaverunt turbas, ne sibi immolarent, mit disen Worten habens das Volk kaum abgehalten / daß es ihnen nicht geopferet. Sehe man allhier / was für eine Göttliche Sach seye die Barmherzigkeit. Paulus hat nur einen Krummen auf die Fuß gerichtet / darum dann wird er nicht mehr für einen Menschen / sondern für einen **GOTT** ange-

Aaaa 3

ange-

angesehen / und obschon jetzt gemeldete Heyden in diser Sach geirret / indem sie einen Menschen mit GOTT gebührender Ehr-bezeugung haben ehren wollen / erhellet dannoch hierauf / daß die Gutthätigkeit seye ein Kennzeichen der Gottesheit / und die andern Gutes thun / wahre Eben-Bilder Gottes mit Recht genennet werden. So ist es / sagt Clemens der Heilige Patriarch von Alexandria l. 2. Strom. cap. 9. Revera DEI est imago homo benefaciens : In Wahrheit ein gutthätiger Mensch ist eine Bildnus Gottes.

725 Mit welchen Worten er mich dessen erinneret / was die Drey Götliche Personen im Buch Genesis am ersten v. 26 bey Erschaffung des Menschen geredet haben : Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram : Lasset uns den Menschen machen nach unsern Ebenbild / und Gleichnus / aus wem aber hat Gott diese Bildnus versertiget ? Bewußt ist / aus Erden. Warum aber / geht widerum die Frag / aus Erden ? Ist nicht die Erd das unedteste und schlechteste Element ? Warum hat sich dann GOTT desselben bedient / ein so edle Bildnus darauf zu gestalten. Wäre der Menschlichen Seele nicht besser angestanden ein Leib / aus den allerreinsten Sternen gemacht / oder aus dem edlen Feur / so allzeit über sich gen Himmel trachtet / oder aus hell- klaren Wasser ? Nein / antwortet Ambrosius , und gibt die Ursach / warum sich GOTT zur Erschaffung des Menschlichen Leibs des Elements der Erd bedient habe : Considera o homo ! seynd seine Wort : unde nomen sumperis , ab humo unique , quæ nihil cuiquam eripit , sed omnia largitur omnibus , inde appellatur humanitas . l. 3. Offic. c. 3. Gedenc O Mensch / woher du deinen Nahm genommen ? ab humo , von der Erd wirst genannt Homo , ein Mensch / die Erd aber nimmet niemand das Seinige / sonder gibt allen alles / das her dann auch stammet das Wort Hu-

manitas oder Leuthseeligkeit . Dann leuthseelig ist / der gegen anderen ein gutes Gemüth hat / mit Hülff/ Trost / und Rath anderen beyspringet / niemand das Seinige hinweg nimmet / sonderen vilmehr von eignen / der Erd gleich / hinaus gibt . Sehe man die Ursach / warum GOTT den Menschen aus dem Element der Erd gestaltet habe / damit er nemlich der Gutthätigkeit nach / disem Element / als seinem ersten Ursprung / gleich werde . Alle andere Elementen / als Feur/ Lufft / Wasser seynd rauberisch und gewaltthätig / die Erd allein / nihil cuiquam eripit , nimmet niemand das Seinige / sonderen gibt allen reichlich / und wiewohl sie zu Zeiten durch ihre Erschüttung ganze Stadt und Dorffschafften verschlingen / kommt dieses Unheyl doch nicht von ihr / sonderen vilmehr von eingeschlossenen Winden / und unter irdischen Feur . Auf gleiche Weis muß ein Mensch auch gegen andere sich verhalten . Der Erd muß er der Gutthätigkeit nach gleich seyn / und er wird GOTT als seinem ersten Vorbild gleichförmig werden . Ja Homo homini DEUS , ein gutthätiger Mensch wird gleichsam zum GOTT des Nächstens / dem er zu Hülff kommt . Daz disem also beweiset Job der Hussitische Fürst am 29. v. 15. allwo er nicht aus Nutzsucht / sondern aus Eingebung des Heiligen Geistes / und anderen zum Beyspihl von sich redet : Oculus tui exco , pes claudio . Ich bin Blinden ein Aug / und Lahmen ein Fuß gewesen . Chrysostomus halte Job wegen dieser Gutthätigkeit für mehr als einen Menschen / dann ein Mensch gehet mir auf seinen Eigennutz . Ferner kan ein Mensch den Abgang deren Leibs- Gliedern nicht ersehen / Job aber / wie er selbst bekennet / ist Blinden ein Aug / und Lahmen ein Fuß gewesen / das ist / wie Chrysostomus auslegt : iis pro membris fuit , siquidem nec exercitatem nec claudicationem sentiebant . Er ist denen Blinden an statt deren Augen / und denen Lahmen an statt eines Fusses gewesen / dann er durch seine

ne Hülff- reiche Barmherzigkeit gemacht / daß sie ihre Blindheit und Lahmung nicht empfunden. Folgbar dann auch ist Job mehr gewesen / als ein Mensch / und gleichsam ein Gott dieser Elenden ; auch wir alle können zu dieser Gotttheit gelangen / wann wir nur Armen und Nothleidenden unsere Gutthätigkeit nicht ermangeln lassen.

726 Darum dann / discite benefacere, rede ich mit Iulias dem Propheten c. 1. v. 17. Lehren alle dem Nächsten nach Vermögen Gutes zu thun. Die Gelegenheit zu dieser Gutthätigkeit kan niemand abgehen / dann wir sehen bey diesen harten Zeiten deren Armen und Nothleidenden so vil / daß mans kaum zählen könne. Dieser hat Mangel an Geld / ein anderer an Brod / der dritte an der Kleydung / der vierd-

te an Dach und Herberg. Dieser wiederum braucht einen Trost / ein anderer einen guten Rath / der dritte ein gutes Wort bey einem Mächtigen / und so fort ; Discite benefacere, Ich braue und ergreiffe man diese Gelegenheiten Gutes zu thun. Niemand seye / von dem mit Wahrheit könne gesagt den / Homo homini lupus, ein Mensch wird dem andern zum reissenden Wolff. Homo homini DEUS, muß es heißen / ein Mensch muß dem anderen zum Gott werden durch Hülff- reiche Lieb und Barmherzigkeit, dann dis ist / was uns Gott ähnlich macht / dis ist auch / was die Wilden uns Gottes in uns unverfälscht bewahret.

A M E N.



Am